

Strebkatz- und Luderziehen als Ausdruck theologischer Auseinandersetzungen im 16. Jahrhundert

Zur Deutung eines Schnitzbildes am Wiedenbrücker Ratskeller

An der marktseitigen Fassade des Ratskellers in Wiedenbrück befindet sich eine Schnitzerei aus dem Jahre 1560 (Abb. 1¹), die von Joseph Köchling erläutert wird als „zwei schlangenartige Gebilde mit Menschenköpfen, die durch einen Strick widerstrebend zusammengezogen werden sollen. Man hat dieses eigenartige Spiel als „Luderziehen“ bezeichnet und stritt sich darüber, ob es ein Volksspiel oder ein Gottesgericht bedeute.“² Mit dem Luderziehen hatte Köchling eine richtige Spur gefunden, die er aber nicht näher erklärt und deren Bedeutung er anscheinend auch nicht erkannt hatte. Denn er fährt wenig später fort: „Alle die grotesken Figuren versinnbildlichen die Laster der Menschen, insbesondere die lüsterne Sinnlichkeit. Mit Stricken sind sie an den Wagen der Sünde gespannt.“³ Was das aber mit dem Luderziehen zu tun hat, ist nicht ohne weiteres zu erkennen.



Abb. 1: Wiedenbrück, Ratskeller 1560

Als das Gebäude während der Reformationszeit entstand, mögen viele Betrachter das Bild ähnlich wie Köchling erklärt haben. Kennern der zeitgenössischen polemischen Flugschriften wird jedoch aufgefallen sein, dass es um mehr ging als um eine Warnung vor Sündhaftigkeit, dass sich

¹ Abbn. 1, 8, 9, 11, 12, 15, 20, 26-30: Fotos des Verfassers.

² Joseph Köchling, Studien zu den Wiedenbrücker Hausinschriften und Schnitzereien, in: Wiedenbrück 952-1952. Aus Anlaß der 1000-Jahr-Feier, hg. von der Stadt Wiedenbrück, Wiedenbrück 1952, S. 41-45, hier S. 44.

³ ebd.

dahinter vielmehr eine zweite Bedeutung verbarg. Das Bild enthielt einen versteckten, aber dennoch heftigen Angriff des offenbar evangelischen Bauherrn gegen die römische Kirche.

I. Begriff und Formen des Luderziehens bzw. Strebkatzenspiels

Um diesen heute deutlich zu machen, ist zunächst der inzwischen nahezu unbekanntete Begriff des Luderziehens oder auch Strebkatzenziehens anhand einiger literarischer Belege sowie zahlreicher Abbildungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert, die aus dem mittel- und nordeuropäischen Raum mit Schwerpunkten in Westfalen, Niedersachsen und Schweden stammen, zu erklären.⁴

Das Luderziehen ist eine in Norddeutschland gebräuchliche Bezeichnung für ein Spiel, das andernorts häufig als Strebkatze (oder in ähnlichen Ausdrücken wie z. B. Strevekatt, Strawkatze)⁵ bezeichnet wurde; in Schweden kam es als „dra gränja“⁶ vor. Es handelt sich um ein Kraftspiel, bei dem sich zwei Spieler oder Kämpfer wie zwei fauchende Katzen auf Knien und Händen gegenüber knien oder gegenüber stehen und bestrebt sind, mit einem dicken Strick oder mit aneinander geknüpften Handtüchern, die den Spielenden um den Nacken gelegt werden, den Gegner zu sich hinüberzuziehen. „Der Kopf wird nach hinten angewinkelt, der verbindende Strick strafft sich, und nun strebt jeder, dem anderen den Strick über den Kopf weg abzustreifen oder den Gegner vornüber zu Boden zu reißen. ... Durch die Kopfhaltung und die seitliche Einschnürung des Halses bedingt tritt den Kämpfenden das Blut ins Gesicht, ihre Augen werden glotzend, der Schmerz verzerrt ihre Züge.“⁷

Im Grimmschen Wörterbuch wird das Strebkatzenziehen geschildert als „scherzhafte Benennung eines verbreiteten Wettspiels, bei dem zwei

⁴ Allein aus Wiedenbrück sind drei Exemplare bekannt (am Ratskeller sowie zwei weitere am Haus Aussel, Abbn. 11 u. 12), so viele wie in keiner anderen Stadt außer Braunschweig.

⁵ Vgl. Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, 16 Bde. [in 32 Teilbänden]. Leipzig: S. Hirzel 1854–1960. ND München 1999. Stichwort: Strebkatze, Band 19, Spalte 1082.

⁶ dra gränja = zieh fröhlich. Vgl. Curt Habicht, Darstellung eines mittelalterlichen Volksspiels [=Strebkatzenziehen, Luderziehen] in Schweden und Deutschland, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Neue Folge, Band 5, Heft 1 (1938), S. 49–53, hier S. 51.

⁷ Erich Ballerstedt, Das Strebkatzenziehen, ein Kraftspiel des Mittelalters, und seine Spuren in der deutschen Sprache und Kunst, in: Hannoversche Geschichtsblätter, Jg. 4 (1901), H. 3, S. 97–107, hier S. 97.

Personen einander mit einem um den Nacken geschlungenen oder mit den Zähnen gehaltenen Seil oder Handtuch hin- und herziehen versuchen.“⁸ Das Spiel ist literarisch schon im 15. Jahrhundert bezeugt; vor allem in kirchenpolitischen Satiren und volkstümlichen Schwänken bis in das 17. Jahrhundert.⁹

Wie schmerzhaft ein solcher Kampf sein konnte, kommt in den folgenden kurzen Passagen aus einer Komödie von 1593¹⁰ zum Ausdruck: Ein Köhler namens Rumpelt ist angereizt, um den Herzog um die Zurücknahme der neuen Kohlholzsteuer zu bitten. Vor dem Schloss begegnet er dem Schreiber Scriba und bringt seine Bitte samt mitgebrachtem Hahn als Geschenk vor. Scriba akzeptiert zwar den Hahn, nimmt jedoch das Problem nicht ernst und treibt statt dessen Unfug mit dem armen Köhler: Rumpelt muss sich einem Strebkatzen-Wettkampf mit dem Hofnarr stellen, verliert und wird seines Bartes beraubt. Das Strebkatzenziehen wird in mehreren Versen angesprochen:

„Ihr solt hie die strebekatz /
Fein stattlich miteinander ziehn.“¹¹

„Derhalben nempt mit frischem sin /
Vmb ewren Hals / die Handtuch hin /
Darzu den Knebel in das Maul.“¹²

Einige Tage später beklagt Rumpelt sich:

„Ich erst die strebekatz zihen must /
Das mir gar das Genicke kracht /
Vnd als die kurtzweil war verbracht /
Da schickten’s mich geschoren fort.“¹³

„Das ichs noch fühl zu dieser fahrt /
Darnach verstutzt er mir den Bart.“¹⁴

⁸ Grimm (wie Anm. 5) Band 19, Spalte 1081.

⁹ ebd. Sp. 1082.

¹⁰ Daniel Cramer, Plagium. Ein neue denckwürdige Comoedia von zweyen Jungen Herren von Sachsen, Magdeburg 1606. Wortlaut sowie Angaben zum Autor und zum Werk online publiziert unter: http://www.uni-giessen.de/~g91159/theaterprojekt_plagium.htm, (23.11.2007).

¹¹ ebd., Vers 668 f.

¹² ebd., Vers 673-675.

¹³ ebd., Vers 920-923.

¹⁴ ebd., Vers 1555 f.

Das Strebkatzziehen wurde keineswegs nur von einfachen Burschen, sondern auch von den Häuptern geübt.¹⁵ Es gab aber offenbar auch weniger harte Formen: Bis ins 19. Jahrhundert wurde die Strebkatze ziehen auch als Turnübung betrieben.¹⁶ Aus der Schweiz und aus Pommern ist es sogar als Kinderspiel bezeugt. Das Grimmsche Wörterbuch erwähnt auch eine bildliche Darstellung im Straßburger Rathaus, in der zwei Kinder einander gegenüber knien, von denen ein jedes einen Knebel im Mund hat und die miteinander die Strebkatze ziehen.¹⁷ Ballerstedt erwähnt ein Bild in der Dreizehnerstube des Kölner Rathauses, wo das Strebkatzziehen als Kraftprobe, aber auch als Kinderspiel dargestellt wurde.¹⁸ Das Spiel kam in Deutschland, Schweden und Tirol (Abb. 2 und 3) noch im frühen 20. Jahrhundert vor.¹⁹



Abb. 2:
Jämtland (Schweden), vor 1937



Abb. 3: Tirol, vor 1937

- ¹⁵ *Grimm* (wie Anm. 5), Band 19, Spalte 1083. Vgl. auch Abbn. 9 und 11.
- ¹⁶ Karl *Wassmannsdorff*, Seltene Turnübungen früherer Zeiten. (Das Wandlaufen, das Stangenschieben, die Strebkatze ziehen, das Ringen im Grüblein.) In: Karl *Wassmannsdorff* (Hrsg.), Turnen und Fechten in früheren Jahrhunderten. Aufsätze zur Geschichte der deutschen Leibesübungen aus der Festzeitung für das siebente deutsche Turnfest München 1889. Heidelberg 1890. S.10-20. Vgl. auch Abbn. 2 u. 3 in: Carl R. AF *Ugglass*, De lilla Stockholmrebusens Lösning, in: *Fornvännen: journal of Swedish antiquarian research / utg. av Kungl. Vitterhets Historie och Antikvitets Akademien och Svenska Fornminnesföreningen*. Ansvarig utg. Bengt *Thordemann*, 29. Jg. Stockholm 1937, S. 1-18.
- ¹⁷ *Grimm* (wie Anm. 5), Bd. 11, Sp. 288 f.
- ¹⁸ *Ballerstedt* (wie Anm. 7) S. 105. Das Bild war bei Nachfrage des Verf. im Juli 2008 im Kölner Rathaus nicht mehr bekannt.
- ¹⁹ J. *Warncke*, Das Luder- und Strebkatzenziehen, *Niederdeutsche Monatshefte* 1931, S. 441-445, hier S. 441 sowie *Ugglass* (wie Anm. 16) S. 6 f.; Abb. 2: ebd. S. 6; Abb. 3: ebd., S. 7.

Die Bezeichnung Luderziehen (Luder = mhd. Windel, Lappen) ist abgeleitet von dem Tuch, das manchmal an Stelle eines Stricks zum Ziehen verwandt wurde.²⁰ Das Wort Strebkatze hat seinen Ursprung vermutlich in dem Knebel im Mund der Beteiligten, den die Kämpfer mit aller Kraft zwischen ihren Zähnen hielten, um die Hals- und Nackenmuskeln mit der nötigen Kraft anzuspannen und zugleich die Gefahr von Verletzungen verringern zu können.²¹

Nach dem Grimmschen Wörterbuch ist *einen Knebel inne (im Munde) halten* gleichbedeutend mit ‚*das Katze inne halten*‘, *nicht mucken dürfen*. Mit dem Spiel hängen auch die Worte *halsstarrig* sowie das niederdeutsche *katthalsen* zusammen, welches bedeutet: sich heftig mit jemand zanken, und viele Mühe haben mit etwas.²²

Abbildungen: Vergleichende Bestandsaufnahme

Zahlreiche Belege in der Literatur und vor allem die nachfolgende Sammlung von Strebkatze-Darstellungen lassen erkennen, dass das Strebkatze-Motiv im 16. Jahrhundert wohl recht verbreitet war. Ein Vergleich verschiedener Bildvarianten zeigt neue Aspekte, die zum Verständnis des Bildes am Wiedenbrücker Ratskeller notwendig sind.

Gericht und Strafe



Abb. 4: Hannover, über der Rathausstür

²⁰ Warncke, (wie Anm. 19) S. 442, sowie Habicht (wie Anm. 6) S. 49.

²¹ Dank für freundliche Hinweise der Herren Drs. med. Rainer Hartmann und Wolfgang Halix, Rheda-Wiedenbrück.

²² Grimm (wie Anm. 5) Bd. 11, SP. 288.

Einige Strebkatzbilder finden sich an Rathäusern, in denen früher Gerichtssitzungen stattfanden. Daraus wurden verschiedene Deutungen abgeleitet: Ballerstedt beispielsweise sieht den Hannoverschen Tonfries (Abb. 4) als Mahnung an Streitsüchtige: „Leute nun, die in Privatstreitigkeiten, im Kampf um Mein und Dein aufs Rathaus gehen und sich vorm Richter halstarrig bekämpfen, erinnerten den hannoverschen Künstler an die Kämpfer im Strebkatzenspiel.“²³ Karl-Wilhelm Sack dagegen hebt einen anderen Aspekt hervor: links macht sich ein Grimmasschneider über die heruntergezogene Hose des einen Kämpfers lustig, rechts bemüht sich eine Frau, das entblößte Gesäß des Kontrahenten wieder zu bedecken. Deshalb erklärt Sack diese Szene als Verspottung und als Hinweis auf eine schimpfliche Strafe für kleine Vergehen. Er weist allerdings selbst darauf hin, dass sich für seine Deutung keine Quellen in alten Stadtgesetzen finden.²⁴

In Lübeck gab es früher im Torbogen zwischen dem Rathaus und dem 1482 erbauten Kanzleigebäude ein Bild, das 1937 schon stark beschädigt und auf einem Foto²⁵ kaum noch zu erkennen war. Es wird folgendermaßen beschrieben: zwei liegende Männer, Stücke der Zugstränge, das Luder im Mund eines jeden; zwischen den Streitenden ein Feuer, jeder versucht dem anderen daran den Bart zu versengen. Aufgrund des Standortes geht Ballerstedt auch hier von einer Strafszene aus.²⁶



Abb. 5: Braunschweig Ratsküche, 1517

²³ Ballerstedt (wie Anm. 7) S. 101.

²⁴ Karl Wilhelm Sack, Am Luder ziehen. Eine alterthümliche Criminalstrafe, in: NVatA 1838, S. 421 ff., hier S. 424.

²⁵ Ugglas (wie Anm. 16) S. 10, hier wegen der schlechten Erkennbarkeit nicht abgebildet.

²⁶ Ballerstedt (wie Anm. 7) S. 103 f.

Eine wesentlich andere Art der Darstellung wird von der Braunschweiger Ratsküche (Abb. 5²⁷) überliefert: Die beiden fast nackten Gegner drehen sich den Rücken zu, einer stößt sich, um mehr Kraft zu entfalten, mit dem Fuß am Gesäß des anderen ab. Der Strick zwischen ihnen wird durch je einen Knebel zwischen ihren Zähnen gehalten. Rechts ein ebenfalls nackter Zuschauer, der anscheinend belustigt auf die Gruppe weist, während links ein Gesicht mit herausgestreckter Zunge Spott ausdrückt. In dieser Darstellung wird eine Abart des gewöhnlichen Luderziehens gezeigt.²⁸



Abb. 6: Braunschweig, Heydenstr. 1, 1470

Zwei ähnliche Bilder, allerdings ohne die Zuschauer, gibt es nochmals in Braunschweig, Heydenstr. 1 (Abb. 6²⁹) und an einem Privathaus in Quedlinburg (Abb. 7³⁰).

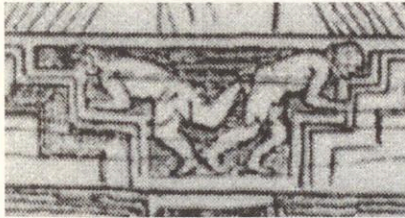


Abb. 7: Quedlinburg, Privathaus (o. J.)

²⁷ Bayerische Staatsbibliothek in Zusammenarbeit mit dem Leopold-Wenger-Institut für Rechtsgeschichte der Ludwig-Maximilians Universität-München: Rechtsarchäologische Sammlung Karls von Amira (1848–1930), Blatt „Das Luderziehen“.

²⁸ Bei Warnke (wie Anm. 19), S. 444, wird die Szene (ohne Abbildung) an dem Haus Braunschweig, Breite Str. 4 beschrieben und auf die Zeit um 1500 datiert.

²⁹ Städtisches Museum Braunschweig. Jahreszahl 1517 nach W. Hansen, H. Kreft, Fachwerk im Weserraum, Hameln 1980, S. 309.

³⁰ Ugglas (wie Anm. 16), S. 10; dort mit Bezug auf: Brinkmann, Geschichte der Holzbaukunst in Quedlinburg (Zeitschrift des Harzvereins für Geschichte und Altertumskunde 1894), S. 251, pl. III.4.

Das Thema Gericht und Strafe wird scheinbar auch in Abb. 8 dargestellt und als Gottesurteil³¹ gedeutet: Zwei Männer liegen sich in Strebkatzstellung gegenüber. In der jeweils vorderen Hand halten sie ein Schwert. Das unverzichtbare Seil um die Nacken fehlt allerdings. Was zunächst als solches erscheint, sind die entgegengestreckten Arme. Aus der Geschichte des Hauses selbst ergibt sich kein Hinweis auf das Gerichtsthema: es war kein Rathaus oder Gerichtsgebäude, sondern wurde von einem gräflichen Förster gebaut, worauf Hase, Vögel und Pferd hinweisen. Sollte die Szene eine Verabredung zum Duell auf einer Waldlichtung darstellen und die hinzufliegenden Tauben zum Frieden mahnen? Um ein Luderziehen handelt es sich hier entgegen erstem Anschein jedoch nicht.

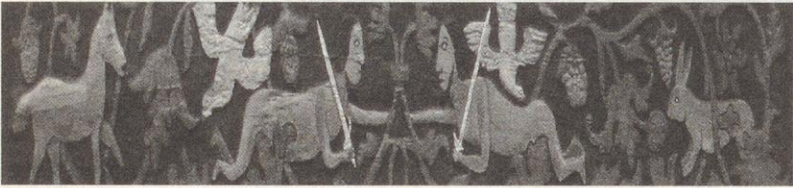


Abb. 8: Blomberg; sog. Doktorhaus, Kuhstr. 38, 1606

Prinzenerziehung



Abb. 9: Burg Blomberg, 1596

³¹ <http://www.wdr.de/studio/bielefeld/lokalzeit/serien/denkmal/blomberg-burg.jhtml> (07.11.2007).

Am Ostflügel der Blomberger Burg (Abb. 9) messen Edelknaben ihre Kräfte im Luderziehen, als sollte ihnen vor Augen geführt werden, dass das Leben nicht nur aus angenehmem Hofleben besteht, sondern harten Kampf erfordert, um die Herrschaft zu behaupten.

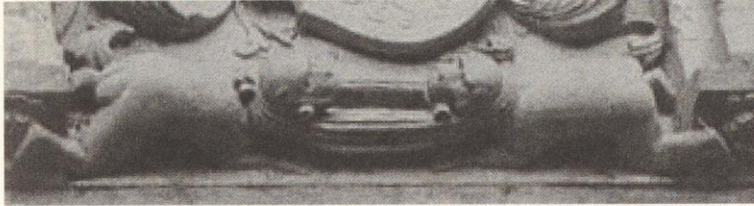


Abb. 10: Heidelberger Schloss, 1524

Am Heidelberger Schloss (Abb. 10), an der Außenseite jenes Flügels, in dem die Edelknaben wohnten, ziehen zwei Affen die *Strangkatz*, wie das Spiel in Heidelberg genannt wird.³² Was mag den Kurfürsten bewogen haben, mit den Affenköpfen seine Ermahnung an seine Zöglinge in eine wenig schmeichelhafte Anspielung zu packen?

Ehestreit

Schon in frühen literarischen und bildlichen Zeugnissen (Abbn. 11 bis 14) wird Ehestreit mit dem Strebkatzmotiv in Verbindung gebracht. In Sebastian Brants *Narrenschiff* von 1494 heißt es in dem Kapitel *Von bösen Weibern*: „Es züht die kræbkatz mancher man, der doch das merteyl noch muß lan.“³³ Nach dem Grimmschen Wörterbuch heißt *die Strebkatz ziehen*: „In Zank leben, eigentlich wohl auch eine Ehrenstrafe, etwa für zänkische Eheleute, die vor der Menge sich um eine Katze zerren und reißen mussten, um ihr eignes Leben damit in parodierendem Gemälde bloßzustellen.“³⁴ In Kirchhoffs *Wendunmut* von 1581 sagt eine Frau: „Ich habe mich mit niemand gezankt, nur mit meinem Manne ziehe ich manchmal die Strebekatz; aber solch ein Ding gehört zum Haushalten“³⁵.

³² <http://www.zum.de/Faecher/G/BW/Landeskunde/rhein/hd/ludwigsbau5.htm>

³³ Sebastian Brants *Narrenschiff*, hg. v. Friedrich Zarncke, Leipzig 1854. S. 63, Kap. 64, 31. „Kræbkatz“ ist – lt. Grimm (wie Anm. 5) Bd. 19, Sp. 1082 – vermutlich ein Druckfehler.

³⁴ Grimm (wie Anm. 5), Bd. 11, Sp. 288.

³⁵ ebd., Bd. 19, Sp. 1083.



Abb. 11: Rheda-Wiedenbrück, Haus Aussel, 1580

Eine solche Szene ist in Abb. 11 am Haus Aussel in Rheda-Wiedenbrück, einem ehemaligen Burgmannshof der Familie von Amelunxen,³⁶ dargestellt: Ein mit kurzen, gepflegten Röcken bekleidetes Paar, je einen Knebel im Mund, zieht an einem Strick, der um ihre Nacken geschlungen ist. Zwischen ihnen brennt in einer Schale ein Feuer, das hier – anders als in Lübeck (s. o.) – vermutlich das Feuer der Eifersucht symbolisiert.

Aus der Bergstadt Clausthal wird berichtet, dass zänkische, widerpenstige Frauen, niederdeutsch Strevekatt genannt, so bestraft wurden, „daß man sie auf offenem Markte in eine besonders dazu bestimmte Tonne steckte, so daß nur die Köpfe heraussehen, und so mußten die beiden wider einander geifern und schmähen zum Schauspiel der Gemeinde, und das hieß: in die Beißkatze sperren.“³⁷



Abb. 12: Rheda-Wiedenbrück, ebd.

Abb. 12 zeigt zwei Personen, links ein bärtiger Mann, rechts eine Frau, die in einem Fass stehen und sich den Rücken zudrehen. Sie tragen Mützen mit rückseitigen Schlaufen, durch die ein durchgehendes Seil gezo-

³⁶ Klaus G. Püttmann, Zur Chronologie und Funktion von Fachwerkornamentik, ausgehend vom Bestand der westfälischen Stadt Wiedenbrück, in: Günter Wiegelmann (Hg.), Beiträge zum städtischen Bauen und Wohnen in Nordwestdeutschland, S. 97-140, hier S. 121 f.

³⁷ Grimm (wie Anm. 5), Bd. 11, Sp. 288.

gen ist. Ob hier – wie in Clausthal – eine Strebkatzstrafe in einer Tonne dargestellt wird, ist unsicher, da die Köpfe ein Seil in entgegengesetzte Richtung ziehen, jedenfalls in diesem Augenblick nicht gegeneinander geifern. Da außerdem der Strick nicht um ihre Nacken läuft, hat das Bild auf den ersten Blick wenig mit unserem Thema zu tun. Jedoch sind Parallelen zu den Abbildungen 6 und 7 aus Braunschweig und Quedlinburg nicht zu verkennen. Auffällig ist das Schriftband mit dem Text: *QUIS UT DEUS SI DEUS PRO NOBIS*.³⁸ Hier findet sich – in unserem Zusammenhang erstmals – eine Strebkatz-Darstellung in Verbindung mit einer religiösen Inschrift. Darauf ist unten noch näher einzugehen (Abb. 16 ff.).

Beim ehelichen Strebkatzziehen konnte es bis auf Leben und Tod gehen, wie ebenfalls im *Wendunmut* beschrieben wird: Ein bäuerliches Ehepaar habe lange im Wortkrieg gehandelt, sich aber auch gerauft und geschlagen; endlich haben beide sich einen Strick, er an diesem, sie an jenem Ende des Stricks, um den Hals gebunden und mit allen Kräften von einander gezogen, Eines das Andere also zu dämpfen und erwürgen. Ein Hinzukommender habe den Strick zerschnitten bzw. – wie andere Erzähler berichten – dem ‚Strebkater‘ das Messer zugeworfen, um sein und seiner Frau Leben zu erhalten.³⁹



Abb. 13: Braunschweig, Steinstr. 3, 1512

Am Haus Steinstr. 3 in Braunschweig (Abb. 13)⁴⁰ wird ein Paar beim Luderziehen gezeigt. Frau und Mann knien sich gegenüber, sie stützen sich mit je einer Hand auf, die andere Hand drücken sie gegeneinander. Als Seil dient ein zusammengedrehtes Tuch,⁴¹ das hinter dem Nacken der Frau geknotet ist. Nur der Mann hat einen Knebel im Mund. Das

³⁸ Der zweite Teil des Schriftbandes fehlt in der Abb.

³⁹ Zitiert nach *Wassmannsdorf* (wie Anm. 16), S. 17 f.

⁴⁰ *Ugglas* (wie Anm. 16), S. 10.

⁴¹ Zum Gebrauch eines zusammengedrehten Handtuches vgl. Anm. 8.

Liebespaar mit Laute zur Linken erinnert die luderziehenden Eheleute an glücklichere Zeiten.



Abb. 14: Stockholm, Kindstugatan 18, Portalrelief, 1558

An einem Stockholmer Wohnhaus aus dem Jahre 1558 (Abb. 14)⁴² knien sich ein Mann in vornehmer Kleidung und eine Frau in einem langen Gewand gegenüber, verbunden durch das übliche Seil. Zwischen ihnen brennt das Feuer der Eifersucht lichterloh.

Entblößungen und Sexualität



Abb. 15: Soest, Petrikirchhof 8, 1574

Dass bei einem Kampfspiel die Kämpfer nackt dargestellt werden wie in Braunschweig (Abb. 5) und Soest (Abb. 15), erscheint zunächst nicht auffällig. Ungewöhnlicher sind dagegen die entblößten Gesäße am Rathaus in Hannover (Abb. 4), dem Ort der städtischen Gerichtsbarkeit, die als Verspottung und Ehrenstrafe gedeutet wurden.

⁴² Ugglass (wie Anm. 19), S. 2.



Abb. 16: Osterwieck, Eulenspiegelhaus, 1534

Am Eulenspiegelhaus, dem Gildehaus der Gewandschneider in Osterwieck (Abb. 16), ist ein nacktes Paar beim Luderziehen zu sehen. Als Schlinge dient ein Tuch, das der Frau schon über den Kopf gerutscht ist und nach dem sie mit Hand greift.⁴³ Daneben befindet sich eine liegende Gestalt mit dem Kopf auf einem Totenschädel, darunter die lateinische Inschrift *VERBUM DM MANETT IN AETERNUM*, ein lutherischer Wahl- und Kampfspruch. Welcher Zusammenhang zwischen Nacktheit und nebenstehender Inschrift besteht, ist wohl nur aus der Geschichte des Gildehauses zu erkennen.

Viele Strebkatz-Darstellungen aus dem 15. und 16. Jahrhundert zeigen Kämpfer mit auffällig betonten männlichen Genitalien (Abbn. 17, 20 bis 23) oder entblößten Gesäßen (Abbn. 4, 18, 19) und viele dieser Bilder stehen zudem in einem kirchlichen Kontext. Dies bedarf einer eingehenderen Erklärung.



Abb. 17:
Kirche in Estuna/Uppland
1450/1460



Abb. 18:
Kirche in Alnö/ Schweden
1520

⁴³ Warncke (wie Anm. 16), S. 444.

In den schwedischen Kirchen von Estuna (Abb. 17)⁴⁴ und Alnö (Abb. 18) werden die Kontrahenten mit entblößtem Hinterteil, in Hargs (Abb. 19) zusätzlich mit übergroßem Genital gezeigt.

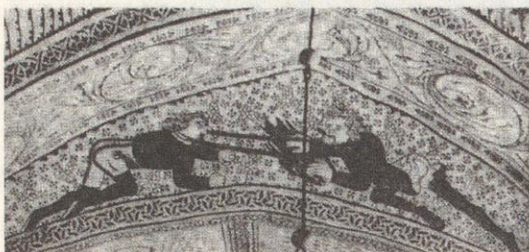


Abb. 19:
Kirche in Hares/Upland,
Wandmalerei, 1514



Abb. 20: Lemgo, Mittelstraße 24/26, 1556

Einen ersten Hinweis, was dies ausgerechnet in Kirchen zu bedeuten hat, gibt – obwohl von einem profanen Gebäude stammend – das Haus Mittelstraße 24/26 in Lemgo (Abb. 20). Dort sind hoch oben am Giebel zwei Strebkatzen-Figuren angebracht, bei denen die Köpfe stark beschädigt sind und die wegen der großen Höhe im vierten Obergeschoss und der Verwitterung schon im Original schwer zu erkennen sind. Im obigen Schwarz-Weiß-Foto sind sie nur zu erahnen. Während der linke Kämpfer trotz beschädigtem Kopf ziemlich sicher als Mann zu identifizieren ist, hat die rechte Figur zwar offensichtlich einen männlichen Unterleib, während die Oberarme sehr umfangreich sind und in Tierpfoten mit gespaltenen Klauen enden: es dürften Schweinefüße sein. Auch die Form des nur noch undeutlich erkennbaren Kopfes könnte ehemals die eines Schweinekopfes gewesen sein.

Wenn auch diese Deutung als *Schweinemensch* aufgrund der schlechten Erkennbarkeit des Bildes unsicher ist, ist es doch hinreichend deutlich, dass es sich um ein Mischwesen aus Mensch und Tier handelt. Da derartige Mischwesen nicht der göttlichen Ordnung entsprachen, können sie als Symbol des Bösen angesehen werden. Dies wird unterstrichen durch

⁴⁴ Abbn. 17-20 und 24: *Ugglas* (wie Anm. 16), Seiten. 4, 5, 3, 2.

das beim Mann wie beim *Schweinmensch* stark betonte Attribut der oft als sündhaft diffamierten Sexualität. Damit wird die Intention des Bildes klar: Der Böse kämpft im Strebkatz-Kampf um die Seele des sündigen Menschen.

Strebkatzen im kirchlichen Bereich

Für diese Erklärung findet sich ein zeitgenössischer Beleg bei Luther. Er schreibt in seiner Epistelauslegung zu Gal. 5,17: „;Das Fleisch begehrt wider den Geist, der Geist aber wider das Fleisch.' Das ist ein seltsamer Text, daß der Mensch hier auf Erden beisammenhält Geist und Fleisch, die zwei ziehen die Strebkatze (= sie ziehen auseinander, sind widereinander). Der Geist will hinauf zum Himmel, und das Fleisch hinunter. Es sind nicht zwei Menschen, sondern einer. Aber da sind entgegengesetzt die Regungen im Fleisch und im Geist.“⁴⁵

Vor diesem Hintergrund sind auch die Entblößungen bei vielen Strebkatz-Darstellungen im kirchlichen Bereich (s. o. Abbn. 17 bis 19) zu sehen: In der Genesis wird schon der erste Sündenfall mit Nacktheit in Verbindung gebracht: *sie erkannten, daß sie nackt waren* (Gen. 3,7). Die hervorgehobenen Genitalien als Symbol für das Fleisch, das wider den Geist begehrt und hinunterzieht. Dies ist besonders deutlich in der Kirche von Hargs (Abb. 19), wo links neben dem entblößten Kämpfer ein Teufel sitzt.



Abb. 21: Hamburg, Schmiedestr. 20, 1520/30

Eine weitere Erklärung für die ostentative Darstellung von Nacktheit und Sexualorganen gerade im religiösen Bereich bietet Abb. 21 vom ehemaligen Pastorenhaus bei St. Petri in Hamburg.⁴⁶ Ein Geistlicher zieht

⁴⁵ D. Martin Luthers Epistelauslegung, 4. Bd. Der Galaterbrief, hg. v. Hermann Klein-knecht, Göttingen 1980, S. 363.

⁴⁶ Warncke (wie Anm. 16), S. 443.

die Strebkatz mit dem Teufel, einem gehörnten Wesen mit weiblichen Brüsten und männlichem Genital. Diese Darstellung erinnert an ein Gedicht aus dem 15. Jahrhundert *In des Teufels Netz*. Dort droht der Teufel einem sittenlosen Chorherrn: „darnach [nach diesem Leben] züch ich mit dir den katzenstreb in der vinstri und in dem nebel.“⁴⁷



Abb. 22:
Cappenberg, 1509/1520

Die Klosterkirche Cappenberg erhielt in den Jahren 1509 bis 1520 ein neues Chorgestühl. Auf den Misericordien⁴⁸ sind Schnitzereien angebracht, die allgemein als Ermahnungen der Mönche zur Tugend angesehen werden. In Abb. 22 sind ein älterer Mann mit Beinkleid und kurzem Leibrock zu sehen, der durch ein zusammengelegtes Tuch nach Strebkatz-Manier verbunden ist mit einem jungen Mann in edler Kleidung und sehr pointierter Schamkapsel – wohl eine Warnung vor den Gefahren sexueller Begierden der Mönche.



Abb. 23: Aus HORTULUS ANIME LUGD. 1517

⁴⁷ Ballerstedt (wie Anm. 7), S. 103.

⁴⁸ Notsitze („Mitleidsitze“) in Chorgestühlen unter den eigentlichen Sitzen; wenn diese hochgeklappt wurden und die Mönche während langer Gottesdienste stehen mussten, konnten sie sich, was nur wenig auffiel, auf den Misericordien abstützen.

Abb. 23⁴⁹ stammt nicht von einem Gebäude, sondern aus dem *Hortulus Anime* oder *Seelengärtlein*, einem Gebetbuch für die private Andacht, das vermutlich 1494 in Basel erstmals gedruckt wurde und bis 1523 in mindestens 103 gedruckten Ausgaben sicher bezeugt ist.⁵⁰ Die beiden geschwänzten Personen in Abb. 23 sind nackt. Der rechte Kämpfer ist mit einem erigierten Penis dargestellt. Die Füße beider Personen sind nicht mit Zehen, sondern mit Hufen versehen, den Kennzeichen für Mischwesen, die den Kampf mit dem Bösen symbolisieren. Zwischen den Strebkatzten brennt wiederum ein Feuer, das in einem Andachtsbüchlein wohl kaum ein neckisches Liebesspiel symbolisieren soll, sondern eher auf das Höllenfeuer hinweisen soll.



Abb. 24:
Kirche in Tensta/Uppland,
Wandmalerei, 1437

In der Kirche von Tensta (Abb. 24) hat die Strebkatz-Darstellung im Kirchenraum eine vergleichbare Aussage, kommt aber ohne spezielle Hinweise auf Sexualität aus, da das Feuer zwischen den mit kurzen Hosen bekleideten Männern auf das Höllenfeuer hinweist, das demjenigen droht, der im Kampf gegen das Böse unterliegt.

⁴⁹ Rechtsarchäologische Sammlung Amira (wie Anm. 27).

⁵⁰ Kurt Küppers, *Hortulus animae*, in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. V, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 130.

Die Luterisch Strebkatz



Abb. 25:
Die Luterisch Strebkatz

1524 entstand das wohl bekannteste literarische Strebkatz-Denkmal, *Die Luterisch Strebkatz*, ein Gedicht, das ein erdachtes Streitgespräch zwischen Luther und Papst Leo X. sowie dessen Beratern zum Inhalt hat. Luther klagt:

„Die warheit hat mich bracht in Hatz,
Muß mit ihm [dem Papst] ziehen die Strebkatz.
Uf meiner seiten nit mehr hab
Dann, herr, dein leiden für ein stab;
So hat er gar ein teuflisch her,
Soll ichs hin ziehen, wirt mir schwer.“⁵¹

In dem Titelbild (Abb. 25) hat der Papst einen Knebel im Mund, Luther jedoch nicht. Sie sind durch ein langes zusammengeknotetes Tuch um ihre Nacken verbunden. Luther hält kniend ein großes Kruzifix als Stab

⁵¹ Otto Clemen, *Die luterisch Strebkatz*, in: *Archiv für Reformationsgeschichte* II. Jg. (1904/1905), S. 78-93, hier S. 79.

in den Händen, der Papst liegt, von seinen Beratern, dem o. a. teuflischen Heer, niedergedrückt, am Boden, die Tiara rutscht ihm gerade vom Kopf, ein Beutel voller Geld fällt ihm aus der Hand.

Die Berater des Papstes werden – auf dem Titelbild wie auch im Text selbst – als Tiere dargestellt: Hieronymus Emser, der Luther in vielen Schriften bekämpfte, als Ziegenbock. Johannes Cochläus, einer der erbittertesten Gegner Luthers, trägt in Anspielung auf den Familiennamen eine Schnecke [lat. cochlea] auf dem Kopf. Eine Katze symbolisiert Thomas Murner, der gegen Luther u. a. eine bebilderte Satire mit dem Titel *Von dem großen Lutherischen Narren* verfasste. Johannes Eck, Luthers Gegner in der Leipziger Disputation von 1519, wurde von Luther als *Dreck* [Dr. Eck] oder als *Dr. Sau* bezeichnet und dementsprechend hier als Schwein dargestellt, Jacob Hochstraten, der päpstliche Inquisitor in Köln, als Rattenkönig.⁵² Man schreckte also auf beiden Seiten vor drastischer Verunglimpfung der Gegner nicht zurück.

Im Text werden dem Papst und seinen Begleitern ihre Lehren vorgehalten und widerlegt, wobei an Luthers Stelle ein >>Genius<< spricht, der wohl einen überparteiischen Standpunkt repräsentieren soll.

Aus dem gesamten Gedicht *Die Luterisch Strebkatz* sind vor allem zwei Passagen für die Erklärung des nachstehend beschriebenen Wiedenbrücker Schnitzbildes von Bedeutung:

An eine Mahnung des Cochleus (in Abb. 25 oben rechts mit Schnecke auf dem Hut) an die deutsche Nation, sich nicht von der römischen Kirche abzuwenden, knüpft der Genius an, die Hoffnung der Wiederkehr der Deutschen zu römischen Kirche sei trügerisch, man habe jetzt die *rote*⁵³ *Hure* erkannt.

„Sag an, was teutsch land bekem,
Wann es den bapst zum Vater nem
Der höchlich haßt e[h]elichen Stat [Stand]
Sein Kammer stets vol Huren hat.“⁵⁴

Johannes Fabri (in Abb. 25 ganz rechts unter Cochleus), Generalvikar des Bistums Konstanz, der eine *Schrift gegen gewisse dogmatische Irrtümer Lu-*

⁵² ebd., S. 88

⁵³ Im 16. Jahrhundert war Purpur die Farbe der Päpste und (seit Papst Paulus II., 1464–1471) auch der Kardinäle. Vgl. Christian *Reinicke*, Purpur, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. VII, Stuttgart/Weimar 1999, Sp. 332.

⁵⁴ Die *Luterisch Strebkatz*, in: A. *Baur*, Deutschland in den Jahren 1517–1525. Betrachtet im Lichte gleichzeitiger anonymer und pseudonymer deutscher Volks- und Flugschriften, Ulm 1872, S.270.

thers geschrieben und darin Ehe und Keuschheit gerühmt hatte, wird an anderer Stelle des Gedichts angegriffen, weil in seinem Bistum das Priesterkonkubinat gegen Geldzahlung toleriert werde, woraus der Bischof jährlich eine Hurensteuer von 6.000 Gulden erhalte.⁵⁵

„Dein schreiben vil von keuschheit sagt
Und gar von keiner pffaffen magt,
Deren das bistumb ist so vol,
Dardurch dann jürlich (weiß man wol)
Dein bischof hebt ein großes gelt:
Die summ sechstausend gulden helt.“⁵⁶

II. Luder- bzw. Strebkatzziehen am Wiedenbrücker Ratskeller

Bevor wir die Darstellung des Luder-/Strebkatzziehens am Wiedenbrücker Ratskeller (Abbn. 1 und 30) mit den vorstehenden Beschreibungen vergleichen, ist es erforderlich, zunächst die für unser Thema wichtigsten Aspekte der konfessionellen Situation in Wiedenbrück im 16./17. Jahrhundert aufzuzeigen.

Der Verlauf der Reformation in Wiedenbrück⁵⁷

Die Einführung der Reformation in Wiedenbrück ging im Jahre 1543 vom Osnabrücker Bischof Franz von Waldeck aus, der dazu den lutherischen Prediger Hermann Bonus aus Lübeck zunächst nach Osnabrück berief und dann nach Wiedenbrück schickte. Bonus ernannte zwei jüngere Stiftsgeistliche zu evangelischen Pfarrpredigern. Ein Teil des Wiedenbrücker Stiftskapitels widersetzte sich der neuen Lehre und den Weisungen des Reformators, jedoch ohne die Verbreitung der neuen Lehre in Wiedenbrück verhindern zu können.

1548 musste der Bischof die Einführung der Reformation im Bistum und somit auch in Wiedenbrück auf Druck des Domkapitels widerrufen. Dem gemäß forderte sein 1553 gewählter Nachfolger Johann II. von Hoya eine Rückkehr zu katholischen Lehren und Geboten. Aber Luthers Lehre hatte inzwischen in der Wiedenbrücker Bürgerschaft festen Fuß gefasst. Über die konfessionellen Kräfteverhältnisse in Wiedenbrück in

⁵⁵ *Clemen* (wie Anm. 51), S. 85.

⁵⁶ *Baur* (wie Anm. 54), S. 271.

⁵⁷ nach Franz *Flaskamp*. Reformationsgeschichte der Stadt Wiedenbrück, Osnabrücker Mitteilungen 79 (1972), S. 55-78.

den folgenden Jahrzehnten liegen nur wenige gesicherte Erkenntnisse vor.⁵⁸ Zumindest bis 1622 waren Stadt und Kirchspiel Wiedenbrück zweifellos lutherisch, was auch später von katholischer Seite nicht bestritten wurde. Für 1624 wird bezeugt, dass in Wiedenbrück die Kommunion in Gestalt von Brot und Wein ausgeteilt wurde, eine eindeutig evangelische Praxis.

Eine Wende bahnte sich an, als der neue Osnabrücker Bischof Eitel Friedrich von Hohenzollern 1625 seinen Generalvikar Albert Lucenius zu einer Visitation nach Wiedenbrück schickte. Lucenius erwähnt in seinem Bericht, dass die beiden hier vorgefundenen Geistlichen den Gläubigen das Abendmahl mit Brot und Wein reichten, dass ihre Predigten lutherisches Gedankengut enthielten und dass sie verheiratet waren. Aber um ihr Verbleiben an Ort und Stelle zu sichern, versprachen die beiden Geistlichen, sich den katholischen Erfordernissen anzupassen.

So wenig die Prediger katholisch waren, so wenig waren es die Einwohner, denn der 1626 gewählte Bischof Franz-Wilhelm von Wartenberg schrieb in einem Statusbericht von 1641 an die römische Kurie, zu Beginn seiner Amtszeit seien in Wiedenbrück nur noch drei Familien katholisch gewesen.⁵⁹ Um dies zu ändern, befahl Wartenberg am 23. Juni 1628, dass künftig nur Katholiken als Bürger oder Einwohner angenommen werden durften.⁶⁰ Danach wurde Wiedenbrück offensichtlich wieder katholisch. Denn als die Stadt im Jahre 1647 von den Schweden belagert und erobert wurde, verlangten diese, dass Kirchen und Schulen reformiert werden

⁵⁸ So heißt es noch bei Franz *Flaskamp*, *Hausinschriften, Hausmarken und Wappen der Stadt Wiedenbrück*, Wiedenbrück 1935, S. 9 f.: „Beispielsweise dürften die zahlreichen Bibelsprüche des 16./17. Jahrhunderts zwar als Bekundungen eines besonders starken religiös-kirchlichen Wellenganges gewürdigt, doch keineswegs als Beweise für breite und tiefe Wirkungen der Reformation begriffen werden; wir wissen nämlich aus sonstiger Überlieferung, daß die lutherischen Prediger Hermann Bonnus und Johannes Abeking (1547) Jacob Veltmann (1626) Antonius Sumenicht (1648) zu Wiedenbrück eben ziemlich fruchtlos bemüht gewesen.“ Das wurde erst kürzlich durch eine neue erneute Untersuchung der Hausinschriften korrigiert. [Hermann *Schaub*, *Als Wiedenbrück evangelisch war*; erscheint demnächst in: *Westfälische Zeitschrift*, Bd. 160 (2010)]; z. Zt. als vervielfältigtes Manuskript eines Vortrags von 2006 beim Verf. (www.hermann-schaub.de) erhältlich. Ein Fazit des Vortrags enthalten die letzten beiden Absätze dieses Kapitels.

⁵⁹ Wilhelm *Berning*, *Die relatio status des Osnabrücker Bischofs Franz Wilhelm von Wartenberg*, *Osnabrücker Mitteilungen* 60 (1940) S. 140; zitiert nach *Flaskamp* (wie Anm. 56), S. 73.

⁶⁰ Florenz Karl Josef *Harsewinkel*, *Spezial Geschichte und Nachrichten von Wiedenbrück*, Transkription von Alfons *Brielmann*, Bielefeld 2006, S. 244.

sollten.⁶¹ Nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde Wiedenbrück als Ergebnis des Westfälischen Friedens wieder eine fast rein katholische Stadt. Der zeitweise große Einfluss der Reformation in Wiedenbrück ist bis heute im Stadtbild erkennbar. Die Reformation bzw. deren Durchführung fand in der Stadt breite Unterstützung von den Handwerkern bis zum Adel, hier vertreten durch die protestantische Familie von Amelungen auf Haus Aussel, die sich mit dem Spruch *QUIS UT DEUS SI DEUS PRO NOBIS* an der protestantischen Propaganda beteiligte.⁶²

Von insgesamt 38 Häusern aus der Zeitspanne zwischen 1549 und 1627, die bis heute erhalten oder deren Inschriften noch bekannt sind, wurden 24, also 63 %, mit Sicherheit oder mit großer Wahrscheinlichkeit von protestantischen Bauherren gebaut. Dem stand nur ein einziges wahrscheinlich katholisches Haus gegenüber. Die übrigen 13 Häuser tragen keine Inschriften, die eine konfessionelle Zuordnung ermöglichen.⁶³ Das erste betont evangelische Haus wurde 1559 von Rotger Pötter gebaut, das nächste 1560, der heutige Ratskeller.

Die Fassade des Wiedenbrücker Ratskellers

Der heutige Wiedenbrücker Ratskeller befindet sich in unmittelbarer Nähe der St.-Ägidius-Kirche. Welche Funktion das Haus zur Bauzeit hatte, ist ebenso wenig bekannt wie sein Bauherr.⁶⁴ Er scheint jedoch theologisch versiert und entschieden protestantisch gewesen sein, wie die nachstehende Beschreibung der Inschrift und der Bildschnitzereien deutlich macht.

⁶¹ ebd., S. 253.

⁶² *Püttmann* (wie Anm. 36), S. 121 f.

⁶³ detailliert: *Schaub* (wie Anm. 58), S. 7-16.

⁶⁴ Einen Ratskeller gab es gemäß den Schadensmeldungen nach dem Stadtbrand von 1685 auf der gegenüberliegenden Seite des Marktplatzes.



Abb. 26: Wiedenbrück, Ratskeller, marktseitige Fassade, 1560

Im Zentrum der Fassade steht eine ungewöhnlich lange Inschrift auf dem unteren Schwellbalken:

WE DE GI FRO VPSTAT VND ILNS TOM SECHE GAHT, SVPT IVV VVL, LEVET HVANFROVDN, ALS WEK GI DVL, VORSVMET IVER SALICHEIT VN VORGETTET DER BARMHRTICEIT DARVM WIL IC IW MIT ANGST BEVANGN DE HELLE HEPT NA IW VORLANGN ESA:5 1560.⁶⁵

ESA 5 bedeutet, dass der Text dem 5. Kapitel des Propheten Jesaja⁶⁶ entnommen ist, allerdings nicht fortlaufend, sondern den Versen 11, 12 und 14 in paraphrasierter Fassung. Allerdings stammt nicht die gesamte Inschrift aus Jesaja 5, vielmehr kommen die Worte *LEBET HURENFREUDEN, ALS WÄRET IHR TOLL* in Jesaja 5 nicht vor, sondern wurden vom Bauherren mit eigenen Worten hinzugefügt, wobei das *LEBET HURENFREUDEN* ein

⁶⁵ In hochdeutscher Übertragung: WEH DIE IHR FRÜH AUFSTEHT UND EILIGST ZUM ZECHEN GEHT, SAUFT EUCH VOLL, LEBET HURENFREUDEN, ALS WÄRET IHR TOLL, VERSÄUMET EURE SELIGKEIT UND VERGESSET DER BARMHERZIGKEIT DARUM WILL ICH EUCH MIT ANGST UMFANGEN, DIE HÖLLE HAT NACH EUCH VERLANGEN. ESA 5. Weitere Inschriften sind an der Fassade nicht vorhanden.

⁶⁶ Jesaja 5,11-14 lautet: *Weh denen die des morgens frue auff sind / des sauffens sich zu vleissigen, und sitzen bis in die nacht / das sie der wein erhitzt. [12] Und haben harfften psalter pauken pfeiffen und wein in irem wolleben / und sehen nicht auf das werk des HERRN / und schauen nicht auf das geschæft seiner hende. [13] Darumb wird mein volck muessen weggefuert werden unversehens / und werden seine herrlichen hunger leiden / und sein pœbel durst leiden. [14] Daher hat die helle die seele weit aufgesperret / und den rachen auff gethan on alle masse / das hin unter faren beide ire herrlichen und / beide ire reichen und frælichen.* (aus: D. Mar. Luth., Die Propheten alle Deudsch, Wittenberg 1534, o. Seitenangabe). Nur die unterstrichenen Stellen sind sinngemäß in der Inschrift enthalten. In ESA 5, Verse 1-10, 15-17 und 19-30 sind keine Zusammenhänge mit der Inschrift am Ratskeller zu entdecken. Zu Vers 18 s. u.

störender Einschub im Versmaß der übrigen Inschrift bleibt. Die Worte: VERSÄUMET EURE SELIGKEIT UND VERGESSET DER BARMHERZIGKEIT dürfte als sehr freie Anlehnung an den zweiten Teil von Jes. 5,12 gedacht gewesen sein.

Die Inschrift wird ergänzt durch vier Bilder: Links verschlingt – in Anlehnung an den letzten Vers – ein Höllenhund einen Menschen (Abb. 27), rechts sind zwei Gestalten (Abb. 30) zu sehen, die auf dem Bauch liegen und sich gegenseitig die Zungen herausstrecken.



Abb. 27: Wiedenbrück, Ratskeller, Höllenhund (links von der Inschrift), 1560

Von den 26 Fußbändern der Fassade sind 24 mit dekorativen Phantasiegestalten und Grottesken verziert, wie sie auf den Abbn. 28 und Abb. 29, jeweils links zu sehen sind. Nur die beiden hier abgebildeten Fußbänder lassen mit ihrem jeweils rechten Teil einen Bezug zur Inschrift erkennen. Die erotischen Spiele in Abb. 28 und in Abb. 29 der geschlechtliche Vollzug, der allerdings nur durch sich bespringende Tiere dargestellt werden konnte, verweisen auf die Hurenfreuden.

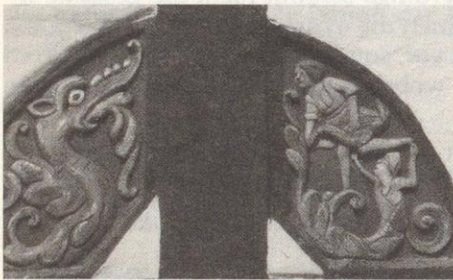


Abb. 28:
Wiedenbrück, Ratskeller,
erotisches Spiel, 1560



Abb. 29:
Wiedenbrück, Ratskeller,
Tiere, 1560

Worum ging es bei dem Jesaja-Text und den Bildern? Nach Köchling handelte es sich um Warnung vor Sündhaftigkeit: „So ist nun die Symbolik der figürlichen Darstellungen klar. Alle die grotesken Figuren versinnbildlichen die Laster der Menschen, insbesondere die lüsterne Sinnlichkeit. Mit Stricken sind sie an den Wagen der Sünde gespannt. ‚Weh Euch, die Ihr das Unrecht mit Stricken der Eitelkeit zieht und die Sünde wie mit Wagenseilen.‘ Wir sehen die sündhaften Menschen mit Stricken aneinandergekettet.“⁶⁷



Abb. 30: Wiedenbrück, Prälaten am Ratskeller, 1560

Das Bild rechts der Inschrift (Abb. 30), zwei Personen mit herausgestreckten Zungen, wurde bisher bei manchen Stadtführungen in Wiedenbrück als ein Streitendes Ehepaar gedeutet, das sich wegen des Ehebandes nicht voneinander lösen kann und daher zum ehelichen Frieden gemahnt werde. Diese lokal übliche Erklärung kann allerdings nicht zutreffend sein, denn beide Kontrahenten haben eindeutig Männergesichter, die sich anscheinend gegenseitig die Zungen weit herausstrecken.⁶⁸ Demnach kann es sich hier nicht um Ehestreit bzw. um eine Mahnung zum Ehefrieden handeln.

Es ist nicht anzunehmen, dass dem Bauherrn bzw. dem Künstler hier einfach ein Fehler unterlaufen ist. Wenn es Absicht des Künstlers gewesen wäre, allein die Warnung vor Sündhaftigkeit zum Thema zu machen, hätte er das mit einem strebkatzziehenden Ehepaar leicht erreichen können. Wenn er aber von diesem Bildmuster, das den Zeitgenossen vertraut war, offensichtlich abweicht und statt dessen ein zunächst schwer erklärbares Muster wählt, dann kann man annehmen, dass gerade in der

⁶⁷ Köchling (wie Anm. 3).

⁶⁸ Es ist zu fragen, ob die Kontrahenten die Zungen herausstrecken oder die beim Kampf erforderlichen Knebel im Mund halten. Knebel müssten zu beiden Seiten aus den Mundwinkeln herausragen; das ist – auch in Detailaufnahmen des Bildes – nicht erkennbar. Der Künstler hat vielmehr die Knebel zu Zungen umfunktionierte, die allerdings – wie es gemäß dem durchhängenden Strick hier offensichtlich der Fall ist – nur außerhalb des eigentlichen Kampfes gezeigt werden können.

Abweichung ein Hinweis auf eine hintergründige Aussage des Bildes oder gar der ganzen Fassadengestaltung verborgen ist.

Welche Bedeutung das Strebkatzmotiv hat, wenn es nicht den Ehestreit symbolisiert, soll vermutlich durch einen weiteren Vers aus ESA 5, Vers 5,18, angedeutet werden: *Weh denen die sich zusammen koppeln mit losen stricken / unrecht zu thun / und mit Wagenseilen / zu sündigen.*⁶⁹ Symbolisiert der Strick zwischen den beiden Strebkatz-Kämpfern die Stricke und Wagenseile, mit denen sie sich zusammenkoppeln, um Unrecht zu tun und zu sündigen?

Ungewöhnlich sind die langen, für ein Kampfspiel wenig geeigneten Gewänder der beiden Männer, während in fast allen anderen Strebkatz-Abbildungen die Männer kurze oder enge oder gar keine Beinkleider tragen. Die wallenden Gewänder können als Talare von Geistlichen angesehen werden. Diese Geistlichen scheinen Prälaten zu sein, wenn die rote Farbe der Kleidung ursprünglich ist. Das ist nicht sicher,⁷⁰ aber wahrscheinlich. Denn die Köpfe der Männer sind bedeckt mit kleinen Kappen, den typischen Pileoli der Prälaten, wie sie noch heute zur Tracht der Bischöfe und höheren geistlichen Würdenträger gehören. Die Ränder der Kappen sind als Teil der Schnitzerei zu erkennen und demnach offenbar ursprünglich. Daher könnte unsere Strebkatz-Darstellung tatsächlich auf hochrangige katholische Geistliche hindeuten.

Die Frage, zu welcher Art von Unrecht die Prälaten sich gemäß Jes. 5,18 zusammenkoppeln, kann aus einem noch nicht berücksichtigten Element der Fassade entnommen werden: aus der Inschrift und zwar aus dem Teil, den der Bauherr nicht aus Jesaja übernommen, sondern selbst eingefügt hat: *LEBET HURENFREUDEN, ALS WÄRET IHR TOLL.* Hurenfreuden galten zwar als verwerflich, aber war denn jeder, der Unzucht betrieb, gleich toll? Hier muss wohl eine erschwerte Form der Hurerei gemeint sein. Wieso soll das auf die Prälaten zutreffen?

Aus den vorstehenden Mosaiksteinen lässt sich ein schlüssiges Bild zusammensetzen: Das Strebkatz-Motiv lenkt den Blick auf das damals bekannte Gedicht *Die Luterische Strebkatz*. In diesem Kontext konnte ein kundiger Betrachter die Geistlichen aus Abb. 30 als Prälaten identifizieren, und zwar nicht als irgendwelche, sondern als die in der Flugschrift genannten Berater des Papstes.

Aber in der Luterischen Strebkatz ziehen Luther und der Papst selbst die Strebkatz. Beide tauchen hier jedoch gar nicht auf. Die Luterische

⁶⁹ Jes. 5,18 nach: *Luth.* (wie Anm. 66).

⁷⁰ Eine Analyse der ursprünglichen Farbschichten wurde nach Angaben des heutigen Besitzers bisher nicht vorgenommen.

Strebkatz enthält eine umfassende Kritik an der römischen Lehre, die jedoch in ihrem umfänglichen Charakter nicht so gut ins Bild zu setzen war, wie – pars pro toto – die zwei römischen Prälaten, die auf die in dem Gedicht beschriebenen besonders tollen Formen der Hurerei besser hinweisen: Der Papst *höchlich haßt e[h]elichen Stat*, jedoch *sein Kammer stets vol Huren hat*. Und der Bischof von Konstanz toleriert das Priesterkonkubinat gegen eine Hurensteuer, die ihm jährlich 6.000 Gulden einbringt. Das waren – in der einen wie in der anderen Form – tatsächlich Hurenfreuden, als wären Papst und Bischof toll.

Der Widerspruch zwischen Eheverbot einerseits und dessen Pervertierung durch die Zölibatspraxis, die zur Einnahmequelle für die Kirche wird, andererseits ist die Erklärung für die herausgestreckten lügenhaften Zungen der beiden Prälaten am Ratskeller wie auch für die Stricke, mit denen sie sich *zusammengekoppelt* haben, um *unrecht zu tun*. Damit wird aus dem vermeintlichen Ehepaar und der Mahnung, Ehestreit zu unterlassen, eine massive Kritik an der nach 1548 vom Bistum Osnabrück verlangten Rückkehr zu katholischen Lehren und Geboten.

In diesem Zusammenhang wird deutlich, dass auch die Eingangsworte des Jesaja-Zitats über das Saufen mehr sind als ein willkommener >>Aufhänger<< für die hinzugefügten *Hurenfreuden*: Völlerei und Wolllust spiegeln das Leben an den römischen Renaissance-Höfen wider und mit den Worten: DIE HÖLLE HAT NACH EUCH VERLANGEN fällt der Bauherr sein Urteil über Lehre sowie Leben und Treiben der römischen Kurie.

Kritik und Vorsicht

Die inhaltlich sehr massive Kritik an der römischen Kirche wird jedoch in dezenter Form vorgetragen: nur dem kundigen Beobachter, dem *Die Luterische Strebkatz* vertraut war, ist diese Kritik erkennbar, während andere Zuschauer nicht mehr als die Warnung vor einem sündhaften Leben gesehen haben, wie es in Wiedenbrück bis heute weithin der Fall ist. Dies ist besonders bemerkenswert im Vergleich mit dem Pötterschen Gebäude, Lange Str. 93,⁷¹ dem nur ein Jahr zuvor errichteten Haus, das als erstes in Wiedenbrück das protestantische Bekenntnis seines Bauherrn durch die Inschrift VERBUM DOMINI MANET IN ETERNUM sowie durch ein reformatorisches Bildprogramm demonstrativ offenbart.

Es ist nicht erkennbar, ob der Bauherr des heutigen Ratskellers mit seinem behutsameren Vorgehen zwar Kritik üben, aber allzu offene Pro-

⁷¹ Näher beschrieben in: *Schaub* (wie Anm. 58), S. 9-13.

vokationen vermeiden und sich persönlich unangreifbar machen wollte oder ob eventuell eine negative Reaktion des Osnabrücker Bischofs auf die im Vorjahr errichtete Pötter-Fassade Anlass zur Vorsicht gab. Es ist aber keine Frage, dass die Ratskeller-Fassade durch den Bezug zu der Jesaja-Inschrift wie auch zu der *Lutherischen Strebkatze* zu einer raffinierten Komposition von Wort und Bild wird, mit deren Rang sich keine andere der vorstehend beschriebenen Strebkatze-Darstellungen und keine andere Wiedenbrücker Fachwerkfassade messen kann.